



Zum Tod von Hermann Nitsch

## „Mit Hermann Nitsch verliert die Kunstwelt [...] einen der prägendsten Künstler:innen der letzten Jahrzehnte“

von Martin G. Petrowsky

Aus diesem wunderbaren Satz, den die *Wiener Zeitung*<sup>1</sup> dem österreichischen Vizekanzler und Kulturminister Werner Kogler in den Mund legte, lässt sich überzeugend ableiten, wie perfekt die Umgestaltung unserer Sprache, der Grundlage unseres Denkens, auch die Veränderungen unseres Kunstverständnisses reflektiert. Und es ist berührend mitzuerleben, mit welchen Superlativen nun dieses von Beginn seines Wirkens an umstrittenen Menschen und Aktionisten gedacht wird.

Bevor wir uns diesen eindrucksvollen posthumen Charakterisierungen zuwenden, scheint es sinnvoll, sich in Erinnerung zu rufen, was Nitsch selbst über seine Ziele und Motive ausgeführt hat. In einem Beitrag in der *Presse* vom 12. 11. 2005, in dem der Schriftsteller Antonio Fian verschiedene „Erlösungskünstler“ porträtierte, ist ein Abschnitt Hermann Nitsch gewidmet, in dem dieser nicht nur interpretiert wird –

*Das Ziel von Nitschs Aktionen ist Katharsis. Voraus geht ihr der Exzess nach dem Vorbild des dionysischen Massenwahns. Es wird getrunken, gelärmt, gevögelt. Tiere werden geschlachtet, Kadaver zerrissen, Blut und Wein fließen in Strömen ...*

–, sondern in dem auch ganze Passagen aus dem 1973 von Hermann Nitsch publizierten Buch *„Die Eroberung von Jerusalem“*, einer 212-seitigen „Aktionspartitur“, mit wörtlichen Zitaten zusammengefasst werden. Ein Absatz aus Fians Beitrag sei hier abgedruckt, um die nun veröffentlichten Kommentare über Mensch und Werk richtig würdigen zu können:

*Nitschs Größenfantasien; sein Wunsch, Massen von Menschen zu steuern und zu beherrschen, zeigen sich am deutlichsten in seinem Text „Die Eroberung von Jerusalem“ von 1974. „da es noch viel zeit und kraft brauchen wird, bis ich in prinzendorf mein o. m. theater-projekt, das 6-tage-spiel, realisieren kann, treibt es mich dazu, in der wartezeit fantastische,*

*schwer oder kaum zu verwirklichende partituren zu schreiben“, schreibt er in der Einleitung zu dieser, wie er selbst sagt, „bittersten, fantastisch-tragischen arbeit“. Die Möglichkeit einer Realisierung wird durch die Bekanntgabe, dass sie „schwer oder kaum“ zu erreichen sein würde, ausdrücklich eingeräumt. Die Bühne, auf der die Aktion stattfindet, ist gigantisch, sie ist „zu einer unterirdischen stadt erweitert“, es gibt unzählige Räume und Gänge, von denen manche gewaltige Ausmaße haben müssen: „folgende tiere werden in raum 22 getrieben: 1000 kühe, 700 stiere, 500 kälber, 3000 schafe, 2000 ziegen, 600 pferde, 300 zebras, 300 hunde, 400 weiße schweine, 33 wildschweine, 500 hühner, 600 gänse, 700 enten, 800 hyänen, 950 schakale, 290 wölfe, 40 hirschkühe, 22 weiße hirsche, 15 rehböcke, 16 elche, 7 einhörner, 723 schwarze vögel werden in den raum gejagt.“ „schwer oder kaum“ wird das zu verwirklichen sein, das ist wahr, insbesondere das mit den Einhörnern, aber die Möglichkeit besteht.*

*Auch die Zeit, in der all das stattfindet, wird, verglichen mit dem Großprojekt Sechstagespiel, ausgedehnt, die Aufführung kann, wird eingeräumt, Jahre dauern. Die Handlung selbst ist von enormer Gewalttätigkeit und beschränkt sich nicht auf das Schlachten und Zerfetzen von Tieren, „leichen von zweijährigen, einjährigen und neugeborenen kindern werden in den raum gebracht, die haare werden von den köpfen der kinderleichen gerissen, die lippen und die geschlechtsteile der toten kinder werden zerfleischt, die brustkörbe der kleinen leichen werden geöffnet, die blutig-feuchten innereien und gedärme werden herausgerissen, fleischstücke werden von den toten kindern gerissen. Leichenteile der toten kinder werden im raum herumgeworfen“, so lautet eine von vielen ähnlichen Anweisungen.*

Man könnte nun sagen, dass das damals von Nitsch entworfene Horror-Spektakel inklusive des grauenhaften



Missbrauchs von Kinderleichen glücklicherweise bisher nicht realisiert wurde. Wie man aber einen Menschen, der solche Fantasien entwickelt und deren Verwirklichung herbeisehnt, bewundert und hochachten kann, entzieht sich dem Verständnis eines zivilisierten Menschen.

Bei Politikern könnte man als Entschuldigung noch gelten lassen, dass sie vermutlich die Nitsch'sche Vorstellungswelt nicht selbst gelesen haben, also ihr Urteil nur über „idealisierte“ Berichte von Kunstvermittlern bildeten – angesichts dessen, was die Öffentlichkeit jahrelang über die Medien von den Orgien-Mysterien-Spielen erfuhr, scheinen die Elogien<sup>2</sup> aber auf jeden Fall moralisch und pädagogisch unverständlich und sie hören sich an wie die bewusste Verhöhnung jeder ernsthaften Kunst.

Hier Auszüge aus den veröffentlichten Nachrufen:

#### **Bundespräsident Alexander van der Bellen**

„Mit ausdrucksstarken Bildern und Aufsehen erregenden Aktionen hat er die heimische Kunstwelt neu definiert. Österreich trauert um einen unbestechlichen und faszinierenden Maler und einen beeindruckenden Menschen. Sein Werk wird weiterleben, dessen bin ich mir gewiss.“

#### **Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka**

„Mit dem Tod von Hermann Nitsch verliert Österreich einen großartigen Universalkünstler, der die Kunstszene über sechs Jahrzehnte lang nachhaltig geprägt hat wie kein anderer. Er war eine herausragende Persönlichkeit, ein großartiger Botschafter der Kunst, aber vor allem ein sensibler und ganz feinsinniger Mensch.“

#### **Kunst-Staatssekretärin Andrea Mayer**

„Seine vielfältige Auseinandersetzung mit Kunst, Ästhetik, Religion und Philosophie hat Hermann Nitschs Werk förmlich durchzogen. Seine Großformate ziehen Menschen in ihren Bann, wie es kaum andere Kunstwerke können. Mit den Orgien-Mysterien-Spielen hat Nitsch außerdem die Grenzen des Kunstschaffens neu definiert.“

#### **Außenminister Alexander Schallenberg**

„Bis in die Gegenwart faszinierte er durch seinen innovativen Geist. Dass er sein 6-Tage-Spiel nicht mehr erleben kann, schmerzt sehr. Er wird in Erinnerung bleiben als einer der ganz großen österreichischen Künstler, der von Prinzenhof über Wien, Bayreuth, Paris und die USA die ganze Welt begeistert und verändert hat.“

Wenn vielleicht die Aussagen von Politikern noch mit Nachsicht hingenommen werden können, fehlt für die Kommentare von

Fachleuten aus dem Bereich der Kulturpublizistik<sup>3</sup> jedes Verständnis:

Die *Presse*-Redakteurin Almuth Spiegler, der Hermann Nitsch in einem Interview aus Anlass seines 80. Geburtstags noch 2018 bestätigt hatte, dass er seine orgiastischen Fantasien keineswegs als Jugendsünden betrachtete – „Ja, ich arbeite immer noch an meinem Jugendwerk. [...] Ich habe keine Kehrtwendung in meiner Arbeit, vergleichbar mit einem Baum, erst ist es ein Pflanzlerl, dann kommen die Äste, dann das Laub.“ – diese Redakteurin versteigt sich nun zu dem Urteil: „Mit Nitsch starb der bedeutendste österreichische Künstler der vergangenen 100 Jahre. Seit 1918, dem Jahr, in dem Klimt und Schiele starben. In vieler Hinsicht stellten sich Nitsch und die Wiener Aktionisten in diese Wiener Tradition.“ Und sie bezeichnet Nitsch als mit Richard Wagner auf Augenhöhe positionierten Gesamtkünstler.

Die Redakteurin Brigitte Borchhardt-Birbaumer von der *Wiener Zeitung* schrieb unter der Überschrift „Den Exzess ins Museum gebracht“ (als wäre dies eine anerkennenswerte Leistung) unter anderem: „Sein musikalisches Repertoire wandelte sich schnell von reiner Lärmkulisse zu den ersten Aktionen mit Lammzerreißen und Blutschüttungen zu (postmodernen) Collagen [...]. Seine Anfänge lösten Kunstskandale aus, die sich noch bis zur Tatsache perpetuierten, dass Bundespräsident Thomas Klestil 1992 auf der Weltausstellung in Sevilla verweigerte, eine Schau von Nitsch zu eröffnen.“ Dass es nach „seiner Kombination von österlicher Opferung des Lammes und antikem Ritus des exzessiven Gottes Dionysos“ eine Anzeige gegen seine Kollegen gegeben habe, die „beim Entsorgen des Tierkadavers in die Donau beobachtet“ worden seien, schreibt Frau Borchhardt-Birbaumer dem „in der konservativen Bürgerlichkeit“ aufgekommenen „Mordverdacht“ zu. Eine kritische Bemerkung widmet sie aber doch einem Detail in seinem Orgien-Mysterien-Theater: „Der weibliche Part kam immer zu kurz – Frauen gab sein Drehbuch meist die Rollen des Modells oder der Muse.“ – Wie schlimm, dass die benachteiligten Frauen nicht mit zerrissenen Lammkörpern um sich werfen durften ...

\*\*\*

Nach dieser kurzen Beleuchtung der öffentlichen Reaktionen auf das Leben und das Schaffen des Hermann Nitsch sei nun ein Résumé gestattet:

1. Wie immer man persönlich zu ihm steht – diesen Mann über (um nur einige Namen zu nennen) Künstler wie Anton Faistauer, Karl Boeckl, Oskar Kokoschka, Ernst Fuchs, Arik Brauer, Georg Koenigstein, Karl Korab, Fritz Wotruba, Wander Bertoni oder Joannis Avramides oder über >>>



Künstlerinnen wie Gerda Fassel und Eva Meloun zu stellen, ist absurd.

2. Viele Leserbriefe in den Tageszeitungen bringen ebenfalls diese Meinung zum Ausdruck. Als Beispiel zitieren wir hier die leicht gekürzte Wortmeldung von Herrn Harald Schlemmer aus Mistelbach in der *Kronenzeitung*:

### Hermann Nitsch – Renate Holm

[...] Hermann Nitsch, seines Zeichens selbst ernannter Künstler, der mit Fäkalien, Tierkadavern und gebrauchten Damenhygiene-Artikeln seine „Werke“ schuf sowie Priestergewänder mit Blut beschmierte und blasphemische Schriften verfasste, werden seitenlange Huldigungen zuteil. Dem Tod einer wahren und großen Künstlerin, der grandiosen Opernsängerin und Schauspielerin Frau Renate Holm, einer begnadeten Sopranistin mit einer Stimme zum Niederknien, also einer wirklichen Künstlerin, wurden in einer 45 mm breiten Kolumne gerade mal 20 Zeilen gewidmet. Das nenne ich eine vollkommen falsche Welt [...]

### An einen dunklen Anzug von Ernst Karner:

Du hängst vor mir  
fürchtest dich vor nichts  
im Gegensatz zu mir  
ich fürchte mich vor dir  
wenn ich dich im Spiegel sehe  
an mir  
weiß ich es hat nichts Gutes  
zu bedeuten  
wenn du am Haken hängst  
im Gegensatz zu mir  
kann ich mit dir leben

Aus Ernst Karner: *Die Mütze und andere Gedichte*.  
Rampenlicht Verlag, Wien 2008

- 1 <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/2144544-Reaktionen-auf-Hermann-Nitschs-Ableben.html>
- 2 Wie FN 1
- 3 Auf das Problem der Manipulation des Kunstbegriffs durch oftmals wohl von Eigeninteressen dazu motivierte Experten haben wir bereits in den Beiträgen 2015 *Wie die Literatur die Vorherrschaft über die bildende Kunst gewann ...* und 2018 *Was nicht Kunst ist* ausgeführt, die unter [https://www.erika-mitterer.org/dokumente/ZK\\_2015-1/petrowsky\\_literatur\\_vorherrschaft\\_2015-1.pdf](https://www.erika-mitterer.org/dokumente/ZK_2015-1/petrowsky_literatur_vorherrschaft_2015-1.pdf) bzw. [https://erika-mitterer.org/dokumente/ZK\\_2018-2/petrowsky\\_nichKunst\\_2018-2.pdf](https://erika-mitterer.org/dokumente/ZK_2018-2/petrowsky_nichKunst_2018-2.pdf) abgerufen werden können.

© Andreas Höll



„Der Basilisk – ein Symbol für das Abgründige“ schrieben Peter Diem / Anton Wladar zu diesem Bild von Kurt Regschek (*Basilisk*, Mischtechnik auf Holz)

Aus: Peter Diem / Anton Wladar: *Kurt Regschek – Meister der Gegensätze*, Molden Verlag 2006)